



DIE, DIE AUF DIE INSASSEN AUFPASST

Die Büwo begleitet eine angehende Fachfrau für Justizvollzug

Von Magdalena Ceak

Auf der verschlossenen Tür steht mit schwarzen Grossbuchstaben «Effekten». Das ist das sogenannte Eintrittszimmer in der JVA Sennhof in Chur. In diesen Raum kommen die neuen Insassen zuerst hin. Denn bevor sie überhaupt eine Zelle bekommen, müssen sie ihre Wertsachen und ihr persönliches Gepäck abgeben. Dann dürfen sie duschen und bekommen für den Gang bis zur Zelle eine Unterhose, eine Trainingshose, ein Oberteil, ein Paar Socken und Crocs – alles in der Farbe königsblau. Dazu die erste hygienische Erstausrüstung: eine Zahnbürste mit Zahnpasta und ein Duschgel. Erst später erhalten sie die eigentliche Insassen-Kleidung: graue Hose sowie Trainerhose, einen königsblauen Pullover, rote Jacke und Kappe sowie drei rote T-Shirts und ein paar Turnschuhe. Danach wird ein Formular mit den persönlichen Angaben und körperlichen Merkmalen – wie Haarfarbe, Tattoos, Piercings oder auffällige Muttermale – ausgefüllt. Im Fall eines Ausbruchs sind das wichtige Informationen. Nach diesen Formalitäten wird eine Art Mietvertrag der Zelle erstellt. Wie bei einer Wohnungsübergabe werden bestehende Mängel und Schäden festgehalten – schliesslich sollen die Insassen auf ihre Zelle achten. Und wer mag, kann einen TV-Mietvertrag abschliessen, der 80 Rappen pro Tag kostet.

Barbara Kohler arbeitet seit eineinhalb Jahren – inklusive sechs Monaten Probezeit – in der Churer JVA. Sie ist Fachfrau für Justizvollzug in Ausbildung und ist in der Sicherheits- sowie Betreuungsabteilung tätig. Sie kennt die Abläufe im geschlossenen Justizvollzug ganz genau. «Es ist eine anspruchsvolle und herausfordernde Aufgabe, die nicht immer ganz einfach ist», erzählt Kohler. Deshalb sei die Probezeit auch länger, als bei anderen Berufen. Der physische und psychische Druck sei sehr gross. «Psychisch, weil man in der Zusammenarbeit mit Insassen immer aufmerksam und eingriffsbereit sein muss», führt Kohler aus. «Physisch, weil es zwischen den Insassen zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommen kann oder man wird selbst von ihnen angegriffen», fügt sie hinzu. «Aber wer diese Arbeit mit Leidenschaft macht, findet auch den Spass daran.»

Es ist 9.30 Uhr. Die Insassen arbeiten entweder in der Küche, Werkstatt, Lingerie, Schreinerei oder im Hausdienst. In den Gängen ist es deshalb still. Die Zellen der JVA Sennhof sind auf drei Etagen verteilt. Die kleinen Räume sind spartanisch eingerichtet. Jede Zelle hat einen quadratischen Tisch mit einem Stuhl, ein schmales Einzelbett mit weiss-blau gestreiftem Bettbezug, ein Hängeregal und, je nachdem, mit einem kleinen Fernseher. In einer Ecke mit dünnen Holzwänden stehen das Lavabo und eine Toilettenschüssel. Während die einen Zellen sehr sauber sind, sind einzel-

ne unordentlich und nicht ganz so sauber, in anderen riecht es streng – vor allem nach Zigarettenrauch.

«Nicht alle Insassen sind hygienisch und organisiert», bestätigt Kohler. Schliesslich seien die inhaftierten Männer für die Sauberkeit in ihren Zellen selbst verantwortlich. Es gehört deshalb auch zur Arbeit von Kohler, die Zellen zu kontrollieren. «Wer nicht ordentlich und sauber ist, bekommt einen Strafpunkt. Bei drei Punkten gibt es eine Sanktion in Form von einer Busse», erklärt die angehende Fachfrau für Justizvollzug. Alles werde hier kontrolliert. Das Bett muss gemacht sein. Die Zelle darf keinen Dreck oder Staub haben. Die Mülleimer und Aschenbecher müssen leer sein. «Auch für uns JVA-Mitarbeiter von der Sicherheits- und Betreuungsabteilung sind einige Zellen nicht gerade ein schöner Anblick», so Kohler. Aber es gehöre nun einmal dazu.

Doch warum möchte die 39-Jährige, die ab August ihre theoretische Ausbildung am Schweizerischen Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal (SAZ) in Fribourg beginnt, überhaupt mit Insassen arbeiten? «Ich wollte eine neue Herausforderung anpacken und einen festen Arbeitsplatz haben», erzählt Kohler, die im Kanton St.Gallen lebt. Davor hat sie über 15 Jahre bei der Militärpolizei als Diensthundeführerin gearbeitet. «Da war ich in der ganzen Schweiz unterwegs und ständig auf Achse.»

Einige Stunden zuvor: Es ist sechs Uhr morgens. Die Frühschicht, die bis 14.30 Uhr dauert, hat begonnen. Kohler schiebt einen Wagen, der mit Tellern gefüllt ist, durch die Gänge. Es ist sehr still. Kein einziges Geräusch ist zu hören. Sie macht die Schiebeklappe der ersten Zelle auf. Damit findet die sogenannte Lebendkontrolle statt, bei der das Fachpersonal des Justizvollzugs kontrolliert, ob die Insassen noch leben. Dann macht Kohler die Klappe auf und schiebt ein Tablett mit Brot, Butter, Konfitüre, Kaffee und Milch durch. Während die einen Insassen das Frühstück dankend annehmen, verzichten andere darauf, um etwas länger schlafen zu können. Wieder andere müssen ihre Medikamente zu sich nehmen.

«Viele behaupten, dass wir hier in der Schweiz eine Kuschejustiz haben», schildert Kohler. Sie selbst sieht das anders. Auch in der Schweiz bekommen Straftäter ihre gerechte Strafe und müssen diese absitzen. Die Insassen eines geschlossenen Strafvollzugs stehen ständig unter Beobachtung, müssen sich anpassen und sozial sein, sie sehen ihre Familien kaum, und sie haben fast keine Privatsphäre. «Natürlich ist es bei uns nicht wie in Amerika», erklärt sie weiter, «aber man darf nicht

vergessen, dass viele Gefängnisse dort privatisiert sind.» Je mehr Insassen sie dort hätten, desto mehr würden die Betreiber verdienen. Vom militärischen Drill, wie man es aus dem Fernsehen kennt, hält Kohler ebenfalls nichts. «Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus», findet sie. In der Schweiz lege man nun einmal viel Wert auf eine Resozialisierung der betroffenen Straftäter. Dabei geht es darum, dass der Strafvollzug die Straftäter auf ein straffreies Leben in der Gesellschaft vorbereitet.

7.15 Uhr morgens. Die Türen der Zellen werden einzeln aufgeschlossen. Die Insassen stehen bereit und machen sich auf den Weg zur Arbeit. Von Montag bis Freitag müssen sie ihrer Arbeit nachgehen, für die sie Ende Monat entlohnt werden. Schliesslich

müssen die TV-Miete oder auch hygienische Produkte wie Zahnpasta und Duschgel bezahlt werden, sie müssen sich auch an den Gesundheitskosten beteiligen und ihre Schulden abzahlen. Andere müssen ihre Sanktionen in Form von einer Geldbusse begleichen – wenn sie sich nicht an die Hausregel halten oder die Arbeit verweigern. Um 19.45 Uhr wird jede einzelne Zelle wieder geschlossen.

«Wenn die Insassen ausrücken, müssen wir immer sehr wachsam sein», sagt Kohler. Es kann eine Prügelei zwischen den Insassen geben oder ein Mitarbeiter könnte angegriffen werden. «Die meisten Insassen sind junge Männer, die sehr viel Energie haben», weiss die angehende Fachfrau für Justizvollzug. Deshalb achte sie darauf, dass sie zu jedem Zeitpunkt mental vorbereitet sei. «Natürlich schleicht sich im Alltag manchmal die Routine ein, aber dann muss sich jeder Mitarbeiter an der Nase packen.» Ausserdem müsse man als Mitarbeiter die Insas-

sen genau kennen und gut beobachten. «Ich studiere ihre Geschichte und ihr tägliches Verhalten, lese ihre Akten genau», erklärt Kohler.

Im dritten Stock erklingt aus einer Zelle eine Männerstimme. So als würde die Person mit jemandem telefonieren. Doch in der JVA werden den Inhaftierten die Smartphones beim Eintritt entzogen. Auf dieser Etage befinden sich aktuell drei Männer in Untersuchungshaft. Weil bei ihnen noch die Unschuldsvermutung gilt, sind sie auch keine Insassen und müssen in der JVA auch nicht arbeiten. 23 Stunden am Tag sind sie in ihrer Zelle und dürfen eine Stunde pro Tag im Hof spazieren.

«In solchen Fällen kommt es nicht selten vor, dass die Menschen alleine mit sich reden oder durch die dünnen Wände mit ihren Zellennachbarn kommunizieren», sagt die Fachfrau für Justizvollzug in spe. Auf die Frage, ob sie Angst vor den Insassen hat, antwortet Kohler: «Bei meiner Arbeit kenne ich keine Angst, aber selbstverständlich habe ich Respekt.» Deshalb setze sie sich auch mit ihrer Arbeit intensiv auseinander. Sie sei sich bewusst, dass sie es in der JVA Sennhof mit Menschen mit allen Deliktarten – von schweren Raubüberfällen, Drogendelikten über Kindsmisshandlungen, Vergewaltigungen bis hin zu Mord – zu tun habe. «Trotzdem gehört es zu meiner Arbeit, dass ich alle gleich behandle und ihnen auf dem Weg der Resozialisierung helfe», betont sie. Wer Vorurteile habe, sei in einer JVA am falschen Ort. «Natürlich gibt es für keine einzige Straftat eine Entschuldigung, aber man darf nicht ausser Acht lassen, dass es auch Menschen gibt, die psychisch labil sind und ihr Verhalten nicht unter Kontrolle haben.» Manchmal komme es auch vor, dass die Insassen das Gespräch mit ihr suchten.

«Ich wollte eine neue Herausforderung anpacken»

FACHFRAU/-MANN JUSTIZVOLLZUG

Fachfrau/-mann für Justizvollzug sind die engsten Kontaktpersonen der Insassen und können erzieherisch wirken, indem sie das Gespräch aufnehmen. Sie wachen über die Sicherheit, Hygiene und Ordnung, die Mahlzeiten und auch den Hofgang. Sie instruieren bei Arbeiten und helfen ihnen auch, ihre Freizeit zu gestalten.

Mehr Informationen zu diesem Beruf und freie Stellen in der zukünftigen JVA Cazis Tignez erhalten Sie bei Manuela Kassubek, Leiterin Personaldienst beim Amt für Justizvollzug Graubünden, unter der E-Mail-Adresse: Manuela.Kassubek@ajv.gr.ch

HINTER DEN GEFÄNGNISKULISSEN

mc. Mit diesem Porträt startet die «Bündner Woche» ihre Serie «Büwo zu Besuch im Justizvollzug». In Zusammenarbeit mit dem Amt für Justizvollzug Graubünden wird die Redaktion verschiedene Berufe der neuen Bündner JVA Cazis Tignez vorstellen, die voraussichtlich im November 2019 bezogen werden soll. Die Büwo-Leser sollen einerseits einen Einblick hinter die Kulissen des geschlossenen Justizvollzugs bekommen und andererseits verschiedene Berufe kennenlernen. Von der Sicherheitsabteilung über die Werkstatt bis hin zur Lingerie und medizinischen Abteilung – die Arbeit in einer JVA ist vielfältig und interessant.